



„Als Hauptursache für die Ungleichheit nennen die Befragten primär das Fehlen einer angemessenen Lohnpolitik.“

Andreas Dorigoni,
AFI-Präsident

Südtiroler sehen Vermögen im Land ungleich verteilt

UMFRAGE: Unterschiede zwischen Arm und Reich für 8 von 10 Befragten erheblich – Welche Ursachen zugrunde liegen

BOZEN (D). In Südtirol wird die Schere zwischen Arm und Reich als weit geöffnet wahrgenommen. Dies zeigt eine Umfrage des Arbeitsförderungsinstituts (AFI). „Als Hauptursache für die Ungleichheit nennen die Befragten primär das Fehlen einer angemessenen Lohnpolitik sowie eine verfehlte gesamtstaatliche und lokale Wirtschaftspolitik“, sagt AFI-Präsident Andreas Dorigoni.

8 von 10 Arbeitnehmer schätzen die Kluft zwischen den Wohlhabenden und den finanziell weniger gut Gestellten in Südtirol als „groß“ (56 Prozent) bzw. „sehr groß“ (24 Prozent) ein. Nur 2 von 10 Befragten betrachten den Unterschied als unerheblich.

Als Hauptursache für die große Kluft zwischen Arm und Reich in der Gesellschaft nennen die Südtiroler Arbeitneh-

mern eindeutig die fehlgeleitete Lohnpolitik (29 Prozent), gefolgt von der „lokalen und gesamtstaatlichen Wirtschaftspolitik“ (26 Prozent).

„An erster und zweiter Stelle finden wir also Faktoren, die von den Betroffenen nicht direkt beeinflusst werden können“, erklärt das AFI. Erst an dritter Stelle wird als Grund „Einige arbeiten härter als andere“ (16 Prozent) genannt – ein Faktor, der mit dem persönlichen Engagement zusammenhängt. An vierter Stelle wird als Ursache „das Steuersystem“ ausgemacht (13 Prozent). Es folgen „die Globalisierung“ und „das Bildungssystem“. AFI-Direktor Stefan Perini kommentiert: „Betrachtet man die Befragungsergebnisse in der Zeitreihe, so fällt auf, dass aktuell verstärkt Ursachen genannt werden, die nicht im Einflussbereich der Arbeitnehmer liegen und die tatsächlich auf lokaler Ebene korrigiert werden können.“

Das Thema Löhne sei nach



51 Prozent der Arbeitnehmer sind laut AFI-Studie mit ihrem Gehalt im Verhältnis zu den Lebenshaltungskosten „weniger“ oder „gar nicht“ zufrieden. shutterstock

wie vor ein heißes Eisen: 51 Prozent der Befragten gaben an, mit ihrem Gehalt im Verhältnis zu den Südtiroler Lebenshaltungskosten „weniger“ (41 Prozent) bzw. „gar nicht“ (10 Prozent) zu-

frieden zu sein. Wenngleich sich knapp weniger als die Hälfte als „eher“ (44 Prozent) oder „sehr“ (5 Prozent) zufrieden bezeichnen, sei der Anteil der Unzufriedenen groß.

„Für uns ist es die Bestätigung eines Alarmsignals und gleichzeitig Aufforderung, dem Phänomen genauer auf den Grund gehen zu müssen“, stellt Perini fest. © Alle Rechte vorbehalten